



Schulabsentismus

**„DIE KINDER
NIE AUFGEBEN!“**

Herausforderung

+ Ein Buchprojekt mit Herz

Ganztagsschule

+ Lernort und Lebensraum



Dr. Sandra Gentsch

Schulpsychologin und Generalistin für Gewaltprävention im Staatlichen Schulamt für den Main-Kinzig-Kreis sowie Mitglied im Redaktionsbeirat des Magazins pluspunkt.

Schulabsentismus: Genau hinsehen!

Gemeinsam lernen, leben, sich persönlich weiterentwickeln, Fähigkeiten entdecken und ausbauen, am Ende ein Abschlusszeugnis in den Händen halten und ein selbstbestimmtes Leben führen – so sieht das Idealbild einer Schullaufbahn aus. Die Realität ist jedoch für nicht wenige Kinder und Jugendliche eine andere. Irgendwann im Laufe ihrer Schulzeit haben sie den Anschluss verloren, sind der Schule ferngeblieben, haben diese vielleicht sogar ohne Abschluss verlassen. Aber haben die alle einfach „keine Lust auf Schule“?

Im aktuellen pluspunkt wollen wir Sie für das komplexe Thema Schulabsentismus sensibilisieren. In den verschiedenen Beiträgen werden Sie über die Formen des Fernbleibens von der Schule informiert, erhalten Einblicke in die vielfältigen Ursachen, bekommen aber auch Tipps für den schulischen Umgang mit dem Phänomen. Wir möchten Sie motivieren, genau hinzusehen, wenn Schülerinnen und Schüler nicht mehr in die Schule kommen, und angemessen zu reagieren, um ihnen den Weg zurück zu ermöglichen. Auch die Vernetzung von potenziellen Akteurinnen und Akteuren spielt dabei eine wichtige Rolle. Denn: Der Schulvermeidung lässt sich am besten gut vernetzt begegnen. Je früher, desto besser!

Sandra Gentsch

Inhalt

Herausforderung

Ein Buchprojekt mit Herz 04
Wie geflüchtete Jugendliche an einer beruflichen Schule in Hamburg von einem Buchprojekt profitieren

Meldungen

Kurz & knapp 06

08

„Die Kinder nie aufgeben!“



Schwerpunkt: Schulabsentismus

„Die Kinder nie aufgeben!“ 08
Wie eine Hamburger Schule sich dem Problem Schulabsentismus gestellt hat – mit Erfolg und Wohlfühlfaktor

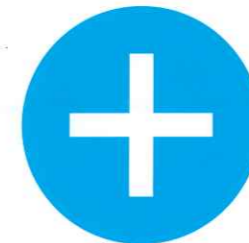
Kooperieren und vernetzen 14
Warum gute Netzwerkarbeit entscheidend ist, um Schulabsentismus in den Griff zu bekommen

Pädagogik

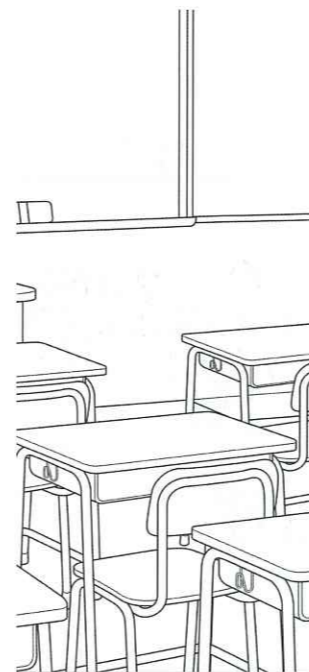
Lernort und Lebensraum 16
Welche Erfahrungen eine Mannheimer Grundschule bei der Umstellung auf Ganztagschule machte

Recht

Innerhalb von drei Tagen melden 19
FAQs zum Thema Schulunfall



Zu vielen Beiträgen finden Sie Bonusinhalte auf der neuen pluspunkt-Website: www.pluspunkt.dguv.de oder QR-Code scannen.



16

Lernort und Lebensraum

20

„Bewegung nützt dem Kopf“



Prävention

„Bewegung nützt dem Kopf“ 20
Warum mehr Bewegung im Schulalltag erstrebenswerter als je zuvor ist – und wie Sie das in die Tat umsetzen

Netzgemeinde

Digital vernetzt 22
Wie soziale Medien Lehrkräften weiterhelfen

Daran denken

Auf die drei R kommt es an 24
Drei Tipps, um mit Schulabsentismus richtig umzugehen

IMPRESSUM

DGUV pluspunkt erscheint vierteljährlich und wird herausgegeben von der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV), Glinkastr. 40, 10117 Berlin, www.dguv.de
Chefredaktion: Lisa Kuhnert, DGUV, Andreas Baader (V.i.S.d.P.), DGUV | **Redaktionsbeirat:** Barbara Busch, Dr. Sandra Gentsch, Ulla Hagemeyer, Dr. Daniel Kittel, Natalie Mann, Annette Michler-Hanneken, Markus Schwan, Nil Yurdatap
E-Mail: redaktion.pp@universum.de | **Redaktionsdienstleister:** Universum Verlag GmbH, 65183 Wiesbaden, www.universum.de | **Redaktion (Universum Verlag):** Gabriele Albert, Angela Krüger, Stefan Layh
Grafische Gestaltung: mann + maus KG, 30171 Hannover, www.mannundmaus.de | **Druck:** MedienSchiff Bruno, 22113 Hamburg, www.msbruno.de



Schulabsentismus

„Die Kinder nie aufgeben!“

AUTORIN Kathrin Hedtke, freie Journalistin | FOTOS Anya Zuhold | ILLUSTRATIONEN Adobe Stock, mann + maus

Genau hinschauen, sofort handeln – und vor allem: wohlfühlen in der Schule. Die Stadtteilschule Altrahlstedt in Hamburg hat sich auf den Weg gemacht, Schulabsentismus in den Griff zu bekommen. Mit Erfolg.

- Nicht warten, sondern direkt aktiv werden
- Festgelegte Handlungsschritte entlasten die Lehrkräfte
- Wer sich in der Schule wohlfühlt, fehlt selten



Immer wieder hat Mia (Name von Redaktion geändert) aus der Mittelstufe im Unterricht gefehlt. Sie tat sich schwer damit, morgens aufzustehen, fühlte sich unwohl, blieb im Bett und verlor den Spaß an der Schule. Wie geht man am besten mit fehlenden Schülern und Schülerinnen wie Mia um? Das fragte sich auch die Stadtteilschule Altrahlstedt, die sich daraufhin aktiv dem Problem Schulabsentismus entgegenstellte.

Die Schule macht bei dem Projekt „Jeder Schultag zählt – Strategien gegen Scheitern“ der Joachim Herz Stiftung und der Alfred Toepfer Stiftung mit. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität Oldenburg unterstützen vier Schulen in Hamburg dabei, wirksame Konzepte gegen Schulabsentismus zu entwickeln. „Früher haben wir Schülerinnen und Schülern, die nicht da waren, viel weniger Aufmerksamkeit gewidmet“, sagt Sylke Gatzki, Abteilungsleiterin der Mittelstufe. „Jetzt sind sie genauso im Fokus wie alle anderen.“ „Wenn jemand fehlt, gibt es einen genauen Fahrplan, wie damit umzugehen ist“, sagt Maike Machleidt, die Klassenlehrerin von Mia. So werden jetzt in der Schule alle Fehlzeiten systematisch erfasst und die Eltern sofort informiert. Außerdem wird genau hingeschaut, warum die Schülerinnen und Schüler fehlen. Haben sie Angst vor der Schule? Leiden sie unter psychischen Problemen? Oder sind vielleicht sogar die Eltern schuld? Im Fall von Mia stellte ein Arzt fest, dass Depressionen dahinterstecken. Die Schülerin macht jetzt eine Therapie. „Und sie ist tatsächlich jeden Tag in der Schule“, so Maike Machleidt. „Das freut mich total.“

KLARE REGELN FÜR DEN ERNSTFALL

Nach dem Gong wartet Sozialpädagogin Shaha Maliqi vom Beratungsteam morgens noch eine Viertelstunde, bevor sie ihre Runde durch die Klassenzimmer dreht. Von jeder Lehrkraft sammelt sie einen Zettel ein, wer in der Klasse fehlt. Von ihrem Büro aus ruft sie dann direkt die Eltern an. „Viele sind dankbar“, berichtet die Schulsozialarbeiterin. „Sie sind teilweise schon auf der Arbeit und wissen gar nicht, dass ihr Kind noch im Bett liegt oder nicht in die Schule gegangen ist.“ Das Konzept sieht vor, dass ab dem dritten Fehltag in einem Monat ein Hausbesuch stattfindet. Wichtig sei, erst einmal herauszufinden, warum ein Kind oft in der Schule fehlt, betont Shaha Maliqi. Im Ernstfall leitet die Schule ein Absentismusverfahren ein. Dabei ist genau festgelegt, welche Handlungen folgen und welche Hilfen von außen

„Früher haben wir Schülerinnen und Schülern, die nicht da waren, viel weniger Aufmerksamkeit gewidmet. Jetzt sind sie genauso im Fokus wie alle anderen. Wenn jemand fehlt, gibt es einen genauen Fahrplan, wie damit umzugehen ist.“

SYLKE GATZKI, ABTEILUNGSLEITERIN DER MITTELSTUFE



hinzuzuziehen sind: regionales Bildungs- und Beratungszentrum, Jugendamt, gegebenenfalls die Schulärztin oder sogar die Polizei.

„Das ist eine totale Entlastung“, berichtet Lehrerin Maike Machleidt. Früher sei sie oft unsicher gewesen: Wie damit umgehen, wenn eine Schülerin oder ein Schüler ständig in ihrer Stunde fehlte? „Mir war klar, dass ich mich irgendwie darum kümmern musste“, sagt die Lehrerin. „Aber ich habe ja schon gut mit meinem Kerngeschäft zu tun, die Klasse in Deutsch und Englisch zu unterrichten.“ Einmal erklärte ihr eine Mutter, die Tochter könne nicht zu Schule gehen, weil sie sich zu Hause um die Hundewelpen kümmern müsse.



Schwerpunkt

„Wir wollen es den Schülerinnen und Schülern so schwer wie möglich machen, in der Schule zu fehlen. Dass ich von vielen in meiner Klasse ab dem ersten Fehltag ein Attest verlange, hat enorm viel bewirkt.“

MAIKE MACHLEIDT,
KLASSENLEHRERIN



Viertel bis ein Drittel aller Schülerinnen und Schüler regelmäßig intensive Ängste in der Schule.

„Was typischerweise als Schulschwänzen gilt, ist in der Regel einem Übermaß an negativen Schulerfahrungen geschuldet“, sagt der Erziehungswissenschaftler. Viele Kinder erlebten in der Schule großes Leid: Niederlagen, Konflikte und mangelnde Anerkennung führten dazu, dass die Lernfreude mit jedem Jahr abnehme. Konkret zeige sich das Problem meist erst ab der Mittelstufe. „Aber der Grundstein wird schon in der Grundschule gelegt“, berichtet Heinrich Ricking. Deshalb wäre es seiner Meinung nach sinnvoll, schon in frühen Jahren viel stärker auf Prävention zu setzen. Es gelte zu verhindern, dass die Schülerinnen und Schüler in den Teufelskreis gerieten. Das Projekt „Jeder Schultag zählt“ zielt darauf ab, das Schulklima grundlegend zu verbessern. „Was zunächst einmal wie Kuschelpädagogik klingt, ist ganz wichtig für die Prävention.“

WOHLFÜHLATMOSPHERE SCHAFFEN

Auf den ersten Blick ist zu sehen, wie ernst es der Stadteilschule Altrahlstedt damit ist: Im Eingangsbereich haben Jugendliche ein Graffiti mit einem lächelnden Delfin an die Wand gesprayt, sie haben im Schulhof neue Beete angelegt und Blumen gepflanzt. Ein Jahrgang verschönerte die Toiletten mit lila Kacheln und Schnörkelspiegeln, ein anderer richtete einen Aufenthaltsraum hübsch ein – mit Kissen, Kerzen und Kuscheltieren. „Schule soll Ort des Wohlfühlens sein“, sagt Sylke Gatzki. Auch die Kurse wurden umgekrempelt. Bei einer Befragung stellte sich heraus, dass Angebote wie Schülerzeitung oder kreatives Schreiben gar nicht so beliebt sind wie gedacht. Stattdessen gibt es jetzt Werken und Hauswirtschaftslehre. „Das ist viel angesagter.“

In allen Klassen steht soziales Lernen auf dem Stundenplan. Zwei Stunden

pro Woche widmet sich die Klassenleitung gemeinsam mit einer sozialpädagogischen Fachkraft aus dem Beratungsteam auf altersgemäße Weise Themen wie Sucht oder Depressionen. Zudem fördern Programme wie Topfit oder Cool in School regelmäßig Entspannung und Gewaltprävention. Die Stadteilschule hat auch neue Räume für Schülerinnen und Schüler geschaffen, die eine Auszeit brauchen. „So bleiben sie im System“, betont die Abteilungsleiterin. Im Auszeitcafé steht Sozialpädagogin Soraya Abdullah für Gespräche bereit. „Das tut vielen sehr gut“, sagt sie. „Die Nachfrage ist groß.“ Gerade wenn Jugendliche länger gefehlt hätten, falle ihnen die Rückkehr zur Schule mitunter schwer. „Hier können sie in Ruhe sitzen und brauchen nicht draußen im Regen oder im Einkaufszentrum herumzustehen.“ Viele hätten ein großes Bedürfnis, dass ihnen jemand zuhört. „Sie freuen sich über Hilfe“, so Soraya Abdullah.

WAS GENAU IST SCHULABSENTISMUS?

Von Schulabsentismus ist die Rede, wenn Schülerinnen und Schüler trotz Anwesenheitspflicht wiederholt im Unterricht fehlen. Einige sprechen auch von Schwänzen oder Schulverweigerung. Doch damit wird grundsätzlich eine aktive Verweigerung unterstellt. Das wird dem Problem nicht gerecht. Denn es gibt viele Ursachen, warum Kinder dem Unterricht fernbleiben. Besser trifft es daher der Begriff Schulvermeidung. Allerdings ist dieser nicht klar definiert. Bei einigen Fachleuten fällt darunter bereits störendes Verhalten, andere setzen eine bestimmte Fehlzeit voraus. Schulabsentismus fasst wertfrei alle Formen von Schulversäumnissen zusammen.

WER IST BETROFFEN?

Zwar gibt es einige Studien zu Schulabsentismus, aber keine bundesweiten Zahlen. Das liegt daran, dass die Verantwortung bei den Bundesländern liegt. Zudem fehlen klare Definitionen und damit einheitliche Vergleichswerte. Schätzungen zufolge fehlen fünf bis zehn Prozent aller Schülerinnen und Schüler regelmäßig im Unterricht. Betroffen sind alle Schulformen. Die Häufigkeit nimmt mit dem Alter zu. Am größten ist das Problem in Hauptschulen, vor allem in der 8. und 9. Klasse. Studien zufolge fehlen Mädchen in absoluten Zahlen genauso oft wie Jungen. Doch je massiver die Fehlzeiten ausfallen, desto mehr Jungen sind betroffen.

Maike Machleidt wusste, dass hier etwas gewaltig schief lief, aber was sie genau tun sollte, wusste sie nicht. Jetzt habe sie das Thema viel besser im Blick und könne auf Unterstützung zählen.

HINSCHAUEN UND HANDELN

Wichtigste Regel: „Nicht warten, sondern bei ersten Anzeichen direkt aktiv werden – und dranbleiben“, rät Projektleiter Heinrich Ricking. Der Professor für Sonderpädagogik weiß nur zu gut, dass manche Jugendlichen monatelang fehlen, bevor überhaupt irgendetwas passiert. „Für die Schulbiografie ist das katastrophal“, sagt der Wissenschaftler. Studien zeigten, dass damit die Gefahr eines sogenannten Drop-outs einhergehe. Jugendliche verlassen die Schule ohne Abschluss, finden keine Ausbildung, damit steigt das Risiko für Drogenkonsum und Kriminalität. „Sie gehen ins

Nichts“, warnt Heinrich Ricking. „So weit darf es nicht kommen.“ Der erste Schritt: das Problem wahrnehmen, um überhaupt handeln zu können. In England sei es schon lange üblich, dass die Lehrkräfte jeden Morgen die Abwesenheiten digital eintragen, alle Daten zentral zusammenlaufen und die Eltern automatisch per SMS informiert werden.

Schätzungen zufolge fehlen in Deutschland fünf bis zehn Prozent aller Schülerinnen und Schüler regelmäßig im Unterricht. Die Gründe dafür sind vielfältig. Oft steckt dahinter Angst vor der Schule. Sensible Kinder empfinden mitunter die großen Klassen als bedrohlich, so der Wissenschaftler, und fürchteten sich davor, im Unterricht etwas sagen zu müssen. Hinzu komme die Sorge vor schlechten Noten und Zeugnissen oder auch konkrete Konflikte, Mobbing und Gewalt. Studien zufolge erlebe ein

Schwerpunkt

Wenn Schülerinnen und Schüler im Unterricht nicht mitkommen oder zu viel verpasst haben, können sie im Lerncafé mithilfe von Förderlehrkräften individuell den Stoff nachholen.

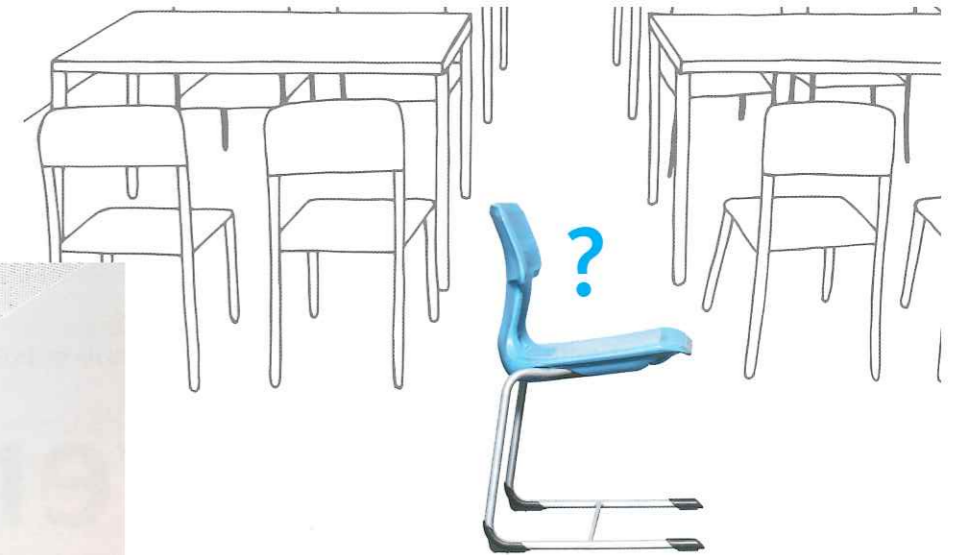
Die Coronapandemie habe sehr dazu beigetragen, dass Mädchen und Jungen mehr als üblich regelmäßig in der Schule fehlten, berichtet Maike Machleidt. „Das ist total eingerissen.“ Immer wieder bekam sie zu hören, irgendwer sei an Corona erkrankt oder müsse in Quarantäne. „Aber durch unsere engmaschigen und schnellen Kontrollen haben wir das gut in den Griff bekommen.“ Von vielen Jugendlichen in ihrer Klasse verlangt die Klassenlehrerin ab dem ersten Fehltag ein Attest. „Das hat enorm viel bewirkt.“ Schließlich sei es sehr unbequem, morgens zum Arzt zu müssen, statt einfach weiterzuschlafen. „Wir wollen es ihnen so schwer wie möglich machen, in der Schule zu fehlen“, betont die Lehrerin. Zumal einige Kinder wirklich krank oder vernachlässigt seien. „Da ist es gut, wenn ein Arzt sie im Blick hat.“

Mitunter kommt es auch vor, dass Eltern ihre Kinder von der Schule fernhalten. Ein Mädchen sollte nicht an der Klassenfahrt teilnehmen, weil sie die Mutter pflegen sollte. Ein andermal wurden Kinder zu Hause als Babysitter oder Dolmetscher benötigt. Der Erziehungswissenschaftler Heinrich Ricking sagt, dass solche Ursachen bislang zu wenig beachtet würden. Einige Eltern lehnten den Unterricht aus religiösen Gründen ab, andere nähmen die Schulpflicht in Deutschland nicht so ernst – oder hätten selbst früher schlechte Erfahrungen mit der Schule gemacht. „Manchmal wird so etwas über Generationen weitergegeben“, berichtet der Projektleiter. Im Einzelfall, zum Beispiel wenn eine Straftat vorliegt, kann es auch sinnvoll sein, die Polizei einzuschalten. Auf die Kinder selbst hätten Strafen wenig Effekt. „Schließlich ändert sich dadurch nichts an den eigentlichen Gründen.“

Wenn ein Jugendlicher unter Ängsten leidet oder sich ohnehin nicht an Regeln hält, sei ein Bußgeld wirkungslos.

KOOPERIEREN STATT KAPITULIEREN

An der Stadtteilschule Altrahlstedt ist deutlich zu spüren, dass sich der Einsatz lohnt. „In der Regel bekommen wir das Problem relativ schnell gelöst“, sagt die Abteilungsleiterin. Besonders groß ist der Erfolg bei Schülerinnen und Schülern, die schon ab der 5. Klasse an der Schule sind. Anders sieht es aus mit Jugendlichen, die erst zur 8. Klasse zugewiesen werden und teilweise vorher schon lange in ihrer alten Schule gefehlt haben. „Wenn sich das Fehlen erst verfestigt hat, kommen wir meist nicht mehr an sie ran“, sagt Sylke Gatzki. Auch der Projektleiter betont, dass Schulen in einigen Fällen an ihre Grenzen kämen, etwa bei starken psychischen Störungen, Drogenkonsum oder Kriminalität. „Das kann Schule nicht lösen.“ In solchen Situationen gilt es, den Kontakt zu anderen Stellen wie Jugendamt oder in seltenen Fällen zur Bewährungshilfe herzustellen. Dabei sei eine gute Kooperation wichtig. Vor allem zählt, so Heinrich Ricking: „Die Kinder nie aufgeben!“



WAS STECKT HINTER SCHULABSENTISMUS?

1. **Angst:** Viele Schülerinnen und Schüler reagieren damit auf eine subjektiv erlebte Bedrohung. Von Schulangst ist die Rede, wenn konkrete Anlässe wie Mobbing, Konflikte oder Leistungsdruck die Ursache sind. Doch auch psychische Probleme oder Trennungsängste können dazu führen.
2. **Schulschwänzen:** Die Jugendlichen haben keine Lust auf Unterricht, erleben Schule als sinnlos und wollen ihre Zeit lieber anderswo verbringen. Oft ist diese Aversion das Ergebnis von jahrelangem Frust.
3. **Zurückhalten:** Immer wieder kommt es vor, dass Eltern ihre Kinder von der Schule fernhalten. Sei es aus religiösen Gründen, weil sie selbst psychisch krank sind oder generell Schule bei ihnen keinen hohen Stellenwert hat. Kinder müssen im Haushalt helfen oder als Dolmetscher unterstützen. Manchmal schicken Eltern ihre Kinder auch nicht in die Schule, um so Spuren von Kindeswohlgefährdung, wie körperliche oder sexuelle Gewalt, zu vertuschen.

WELCHE KONSEQUENZEN DROHEN?

In Deutschland gilt eine Schulpflicht. Je nach Bundesland dauert die Vollzeitschulpflicht in der Regel neun oder zehn Jahre, danach folgt die Berufsschulpflicht. Generell handelt es sich bei Verstößen um eine Ordnungswidrigkeit. Bei minderjährigen Kindern droht den Eltern ein Bußgeld von bis zu 2.500 Euro, in einigen Bundesländern sogar eine Freiheitsstrafe von bis zu sechs Monaten. Hilft alles nichts, kann die Schulpflicht auch zwangsweise durchgesetzt werden. Die Polizei kann die Kinder zu Hause abholen und zur Schule bringen.



Das Projekt „Jeder Schultag zählt“ will Schulabsentismus auch durch eine verbesserte Atmosphäre verhindern. In der Stadtteilschule Altrahlstedt hilft dabei die Möblierung der Aufenthaltsräume: Kissen, Kerzen, Kuscheltiere und ein Tischkicker machen es den Schülerinnen und Schülern leicht, sich wohlfühlen.